

Halbgebildete nicht selten, besonders in Städten, in den Fehler verfallen, mit der fremden Sprache zu prahlen und sich dadurch unter der Volksmasse hervorthun wollen.

Der Ruthene zeichnet sich durch tiefe Religiosität aus, wovon die zahlreichen Kirchen und Kapellen, Bildstöcke und Kreuze, die an allen Straßen und Wegen zu sehen sind, Zeugniß geben. Er bringt dem Seelsorger großes Vertrauen entgegen, welcher daher auf ihn den größten Einfluß zu üben vermag. Gastfreundschaft und Barmherzigkeit bilden von altersher ein charakteristisches Merkmal des Ruthenen. Der Fremde findet in jeder ruthenischen Bauernhütte gastliche Aufnahme und einen gedeckten Tisch mit Brod und Salz als Symbolen der slavischen Gastfreundschaft. „Hisl' w dim, Boh z nym!“ (Der Gast ins Haus, Gott mit ihm!) lautet das ruthenische Sprichwort. Ebenso findet auch der Arme oder vom Unglück Getroffene jederzeit hilfreiche Unterstützung.

Bei aller Friedensliebe ist der Ruthene ein tapferer Soldat. Die ruthenischen Regimenter haben auf vielen Schlachtfeldern glänzende Beweise der Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Kaiserhaus und an das Reich, sowie ihrer Entschlossenheit und Aufopferungsfähigkeit geliefert. Den Tod fürs Vaterland stellt der Ruthene im Volksliede einer Hochzeit gleich, und der auf dem Schlachtfelde sterbende Soldat gibt seiner Mutter Kunde durch den dahinfliegenden grauen Adler:

„Sag der Mutter: Dein Sohn im Dienste stand . . .
Hat durch den Dienst gewonnen eine Königsmaid,
Eine Todtengrube auf kahler Haid.“

Unter dem Einflusse verschiedener Verhältnisse, der durch die Natur bedingten Lebensart und Ernährungsweise, sowie der Berührung und Mischung mit benachbarten und fremden Volkselementen, hat der ruthenische Volksstamm in Galizien ein mannigfaltiges Gepräge erhalten, so daß es daselbst mehrere ethnographische Gruppen gibt, welche sich von einander durch Typus, Tracht, Bräuche und Mundart unterscheiden und nicht selten diesen Umständen ihre besondere Benennung verdanken. Ebenso hat die Bodenplastik des ruthenischen Gebietes von Galizien, nämlich das Hochplateau von Podolien, die nördliche San-Bug-Styr-Niederung, die Dniesterebene und das Karpathengebirge, nicht unwesentlich zur ethnographischen Mannigfaltigkeit der Einwohner beigetragen.

Weniger Mannigfaltigkeit bietet die Bevölkerung des Hoch- und Niederlandes dar, wo dieselbe von einander wenig geschieden in regem Verkehr stand und mit Rücksicht auf Sprache, Sitten und Lebensart häufiger in Berührung kam. Dagegen wurden hier Verhältnisse und Charakter der Bevölkerung mächtiger von den geschichtlichen Ereignissen beeinflusst, als in unzugänglichen Gebirgsgegenden, wo die Bevölkerung in ihrer Entwicklung fast ausschließlich unter dem Einflusse der Natur stand.